

Die Anatomie des Flüchtigen

Interview Ihre kleinen Skulpturen zeigen, was von uns bleibt, wenn es uns die Sprache verschlagen hat. Wäre sie keine Künstlerin, wäre Katharina Bierreth-Hartungen Anatomin. Vernissage ihrer neuen Ausstellung in der Galerie Hollabolla ist am Sonntag, den 21. Mai, um 11 Uhr.

VON GEORG TSCHOLL

Unsere Gesten und Mimik sind Schnittstellen. Sie übertragen etwas von innen nach aussen und sie lassen umgekehrt Rückschlüsse von aussen nach innen zu. Die Kleinskulpturen der Katharina Bierreth-Hartungen sind die Köpfe und Hände einer Künstlerin, die bei diesen Übertragungen zugegen ist. Katharina Bierreth-Hartungen zapft die Leitungen an, wenn wir sprechen, hört aber noch das ab, was wir sagen, wenn wir nichts mehr sagen. Wer etwas von sich erfahren möchte, erfährt es in dieser Ausstellung, über Plastiken, die kaum grösser als eine Hand sind - die eine besondere Aufmerksamkeit erfordern und vor denen wir uns - in jeder Hinsicht - verbeugen müssen.

«Volksblatt»: Katharina Bierreth-Hartungen - als Bildhauerin von Mimik und Gesten haben Sie den Code dessen, was wir im Schilde führen, entschlüsselt. Sind Sie selbst der Typ perfekte Polizistin oder geniale Trickdiebin?

Katharina Bierreth-Hartungen: Wir beobachten doch alle gerne unser Umfeld, nur so haben wir später etwas zu erzählen. Ob Polizistin oder Trickdiebin - das ist für mich nicht relevant, ich beginne ja nicht etwas aufzudecken, zu analysieren oder zu werten. Für mich ist es interessant, wie wir uns noch ohne ein Wort gesprochen zu haben, in Szene setzen und um Aufmerksamkeit heischen. Oft ist damit schon vieles gesagt.

Beobachten Sie, seit Sie als Künstlerin arbeiten, genau(er), womit Sie Ihre gesprochenen Sätze unterstreichen oder welche Miene Sie zu welchem Spiel auch immer - zum Beispielspiel jetzt - machen?

«Eine Skulptur hat viele Ansichten, die zueinander passen sollten.»



Bildhauerin Katharina Bierreth-Hartungen aus Mauren stellt in der Galerie Hollabolla in Eschen aus. Am Sonntag wird Vernissage gefeiert. (Foto: ZVG)

Nein, ich bin keine gute Schauspielerin, das würde total schräg rüberkommen. Mimik, Gestik und Sprache bewusst einzusetzen und in Einklang zu bringen, ohne dass es gekünstelt oder unglauwürdig wirkt, das braucht viel Training und Erfahrung.

Ihre Kunst hält Augenblicke fest. Was können Skulpturen, was die Fotografie nicht kann?

Eine Fotografie hält reale Situationen fest, die mit den heutigen digitalen Bildbearbeitungsprogrammen auf verschiedenste Art verändert werden können, alles flüchtig. Im

Gegensatz dazu hat ja eine Skulptur viele Ansichten, die zueinander passen sollten. Ich mache von der Situation, die ich beobachte, keine Fotos. Vielleicht eine kleine Skizze oder eine Notiz. Das Reale ist für mich nur eine Inspirationsquelle. Die Plastik ändert sich im Laufe des Modellierens noch einige Male, bis ich sie in Bronze giessen kann. Manchmal entwickelt sich noch im Guss ein Eigenleben, das nicht mehr beeinflussbar ist, woraus dann besonders schöne Ergebnisse resultieren können.

Heisst das automatisch, dass Sie eine Geschichte erzählen - es ein Davor, ein Danach gibt? Als wären es tanzende statt festgehaltene Augenblicke ...

Ja, vielleicht im Ansatz, aber für mich steht immer der Charakter, der Typ im Vordergrund. Die Geschichte dazu wird sich der Betrachter ausdenken, jeder nach seinem Erlebten und seinen Erfahrungen.

Beine, Hüften, Rücken sind eines. In «Dancing Stars», wenn Sie mir den Hinweis entschuldigen, wird ebenso viel Wert auf die Haltung des Kopfes, auf den Ausdruck gelegt. Lässt unser Körper sich von unserer eigenen Mimik beeindrucken? Gibt sie den Ton an?

Diese Frage ist für mich kaum zu beantworten. Das ist wie mit dem Huhn und dem Ei: Was war zuerst? Ändert sich wirklich unsere Körperhaltung durch unsere Mimik? Unsere Gedanken spielen auch noch eine Rolle ...

Um gelesen werden zu können, müssen Gesten eine allgemein verständliche Sprache sein. Wie viel Platz ist da für «individuellen Ausdruck»? Wie können, gerade in der Kunst, Stereotype verhindert werden?

In meiner Installation «Handgesten» ist jede Hand charakterisiert durch das Erlebte und somit ein Unikum. Das Spannende an diesen Gesten ist, dass sie in jeder Kultur eine andere Bedeutung haben. Deshalb sollten wir uns sehr bewusst sein, mit welchen Gesten wir unsere Worte auf Reisen unterstreichen.

Die Gunst der Stunde nützend: Ein wilder Gestikulierer wie ich - was versteckt der?

Eigentlich gar nichts! Im Gegenteil: Sie verleihen Ihren Worten einen emotionalen Rahmen.

Katharina Bierreth-Hartungen im Kurzporträt
1965 in Innsbruck geboren, lebt Katharina Bierreth-Hartungen seit 2001 in Mauren. Nach einem Bildhauerlehrgang in München bei Lioba Loibl, besuchte sie die Scuola di Scultura in Peccia im Tessin und absolvierte dort 2008 ihren Abschluss in Steinbildhauen und dreidimensionalen Gestalten. Nach einem Studienjahr «Farbe Form Raum» an der Schule für Gestaltung in St. Gallen, erhielt sie 2014 vom Fürstentum Liechtenstein ein Stipendium «artist in residence» in Berlin. Ein Studium an der HF in St. Gallen, Studienzweig Bildende Kunst, folgte. 2017 ist sie in den Vorstand der visarte liechtenstein gewählt worden.

ANZEIGE
galerie hollabolla
St. Luzistrasse 7 9492 Eschen
galerie.hollabolla.li